

Homöopathie

BULLETIN

DIE ZEITUNG DES VEREIN ZUR FÖRDERUNG DER HOMÖOPATHIE UND GESUNDHEIT • AUSGABE JÄNNER 2010

VHGH



JAHRESABONNEMENT EUR 24,00 • FÜR MITGLIEDER NATÜRLICH KOSTENLOS.



VORWORT



Liebe Freundinnen und Freunde der Homöopathie,

das Neue Jahr 2010 hat auch für Sie hoffentlich glücklich begonnen.

Die Glücksbringer sind wie „Schwammerln“ aus dem Boden geschossen, dem guten Ruf des Glücksschweins konnte auch die Schweinegrippe nichts anhaben. Schließlich ist ja auch der giftige Fliegenpilz eines der beliebtesten Glückssymbole. Ob aus Marzipan geformt oder in Schokolade gegossen, so sorgen beide zumindest beim Verzehren kurzzeitig für Glücksmomente.

Die Feiertage brachten auch andere kulinarische Verlockungen: Gänsebraten, Silvesterkarpfen,

Weihnachtskekse und Neujahrsgebäck wie Biskottenfische, Punsch und das eine oder andere Glas Sekt zum Anstoßen auf das Neue Jahr – hoffentlich war keine Gabe Nux vomica notwendig.

Nun sind die zahlreichen Weihnachts- und Silvesterfeiern „endlich“ vorbei. Gutes Essen und Trinken sind leider nicht immer spurlos an uns vorüber gegangen und liegen noch um Bauch und Hüften. Die vielen guten Vorsätze, zum Beispiel sich wieder etwas einzuschränken, sind noch in Erinnerung und wollen eingehalten werden.

Doch wie in den vergangenen Jahren wird es sich auch heuer wieder bewahrheiten: Neujahrsvorsätze sind schnell gefasst, ernst gemeint, rasch verworfen und noch schneller vergessen.

Auch wir vom Verein haben uns viel für 2010 vorgenommen, und zwar nicht als Neujahrsvorsatz, sondern als Ziel für das heurige Jahr. Schließlich soll der VHG noch weiter wachsen und möglichst vielen an der Homöopathie Interessierten diese wunderbare Therapieform nahe gebracht werden.

Dieses Jahr haben wir den Schwerpunkt unserer Aktivitäten

auf die Vortragstätigkeit gelegt. Wie sie dem Programm in der Dezemberausgabe entnehmen konnten, sind wir heuer in drei Bundesländern - Wien, Kärnten, Steiermark - fest vertreten. Weitere Bundesländer sollen im Laufe des Jahres noch folgen.

Auch beim Bulletin gibt es mit Jahresbeginn eine neue Serie: neben dem gewohnten Arzneimittelbild und den interessanten Beiträgen von ÄrztInnen werden berühmte Homöopathen in einer Kurzbiographie vorgestellt.

In diesem Sinne Ihnen noch ein „Prosit Neujahr“ und viel Vergnügen mit der Lektüre

Claudia Maurer



STEFANSKRAUT STAPHISAGRIA



Das Stephanskraut (Staphisagria = Delphinium staphisagria) zählt zu der kleinwüchsigen Gruppe der Rittersporngewächse (Delphinium) und gehört zur Familie der Hahnenfußgewächse (Ranunculaceae).

Diese krautige, etwa 1 m hohe Staude wächst an öden Hängen in Südeuropa und Kleinasien.

Die Pflanze ist ebenso wie ihr nächster Verwandter der Eisenhut (Aconitum napellus) giftig. Arzneilich verwendet werden die getrockneten reifen Samen.

Diese **Stephanskörner** sind ebenfalls giftig, riechen unangenehm und schmecken brennend, scharf und bitter. Schon bei Hippokrates wurde Stephanskraut und -körner als Brechmittel eingesetzt, volkshilflich im Altertum als

Mittel gegen Kopfläuse, Würmer und andere Parasiten - darauf verweisen die Namen **Läusepfeffer**, **Läusekörner** oder **Läusezahn**.

Auch Zahnschmerzen, Hautjucken und Warzen wurden mit Rittersporn behandelt.

Heutzutage kommen Zubereitungen von Staphisagria fast nur noch in einigen antiparasitären Lotionen gegen Läuse

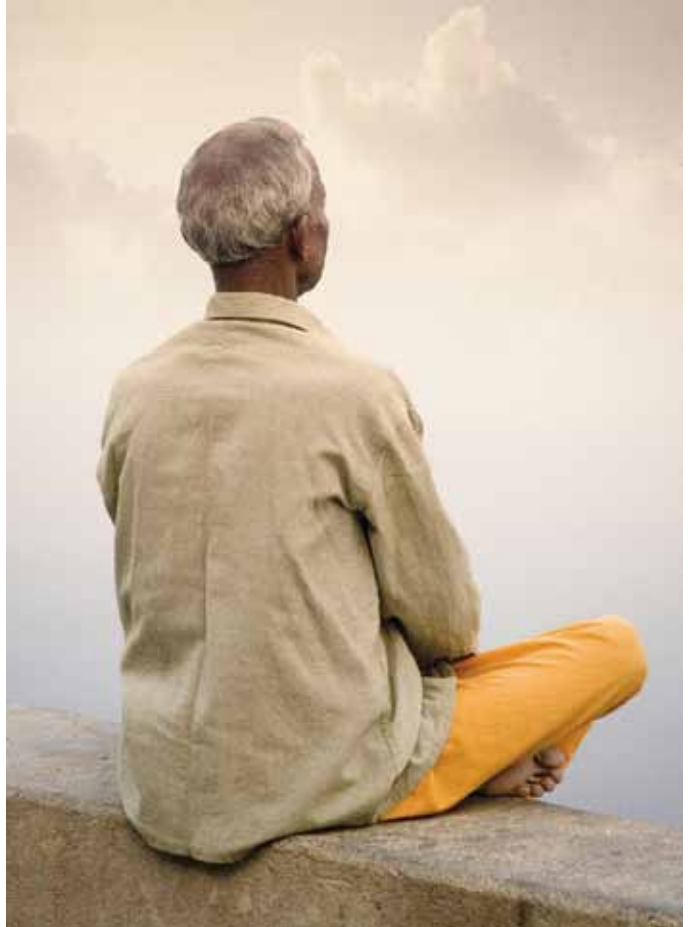
und in der Tiermedizin gegen Fliegen und Hornissen zum Einsatz.

Das homöopathische Arzneimittel **Delphinium staphisagria** wurde von Samuel Hahnemann 1819 als erster geprüft. In der Homöopathie zählt es zu den den Polychresten, den viel-nützlichen Mitteln. Die Arznei wird aus dem getrockneten, reifen Samen hergestellt.

Ehrbarkeit im Leben und Ehrbarkeit im Tod ist die einzige Wahl für einen Mann von vornehmer Gesinnung.
(*Sophokles, Tragödie Ajax*)

Die Staphisagria-Persönlichkeit zeigt „ritterliche“ Eigenschaften: **Ehrenhaftigkeit, Kultur, Höflichkeit, Selbstbeherrschung** und **Idealismus** sind die Werte, die ihr heilig sind. Streit und Konfrontation wird sie vermeiden, sie möchte nicht das niedrigere Niveau seines Gegenübers annehmen beziehungsweise fürchtet sie auch, ihre **Selbstbeherrschung** zu verlieren. Aggression wird als unzivilisiert empfunden.

Ein passendes Bild für diese „ideale“ Lebenshaltung wird von Mahatma Gandhi aufgezeigt. Er unterdrückte die



aggressive, gewalttätige Wut gegen die britischen Besatzer und trat für seine Ideale mit einer enormen Selbstdisziplin ein. Trotz aller (berechtigten) Entrüstung verlor er nie seine

Würde und verschaffte sich mit diesem „ritterlichen“ Auftreten viel Respekt.

Dem gegenüber steht aber die besondere Empfindlichkeit von

Staphisagria für **Kränkungen** und **Demütigungen**.

Laut Vithoulkas ist es das **empfindlichste aller Arzneimittel**, schon Belanglosigkeiten können als Demütigung und Beleidigung empfunden werden. Aber durch das zurückhaltende, unterwürfige Verhalten beziehungsweise durch ein beinahe schuldbewußtes Auftreten fordert Staphisagria Demütigungen und Grobheiten geradezu heraus.

Staphisagria kann aber nicht angemessen darauf reagieren, es kocht zwar innerlich vor Wut über das vermeintliche oder wirkliche Unrecht, es ist aber unter seiner **Würde** sich gehen zu lassen und vielleicht einmal ein lautes Wort zu sprechen. Staphisagria ist gewöhnt nachzugeben, sich zurück zu halten und alles hinzunehmen, um kein Aufsehen zu erregen.

Doch irgendwann kommt der Punkt, da die für Staphisagria anhaltenden Beleidigungen und Demütigungen nicht mehr ertragen werden und es verliert seine Beherrschung. In heftigen Wutausbrüchen, bei denen durchaus mit Gegenständen nach Personen geworfen

werden, entläßt sich der angestaute Zorn.

Danach ist Staphisagria von sich selbst enttäuscht, am Boden zerstört und macht sich große Vorwürfe, den eigenen Idealen nicht entsprochen zu haben.

Staphisagria-Kinder sind beherrschte, ernste und ruhige Kinder, die in einer strengen und autoritären Umgebung aufwachsen. Nach außen wirken sie reserviert, innerlich sind sie durch den ständigen Tadel und die Zurechtweisungen zutiefst

verletzt und entrüstet. Sie halten sich dabei aber fest unter Kontrolle und vermeiden jeden Konflikt.

Die unterdrückten Gefühle äußern sich dann im Verhalten wie Nägelkauen oder Bettnäsen. Die „zerstörerischen“ Gefühle von Wut und Zorn werden zurückgehalten, die Aggression nach aussen wandelt sich in Aggression nach innen mit den entsprechenden Krankheitsbildern.

Auf der körperlichen Ebene ist Staphisagria ein hervorra-



gendes Mittel bei Folgen von **Schnittverletzungen**, **chirurgischen Eingriffen**, **Beschneidung**, **Dammschnitt** und ähnliches. Die Schnitte und glattrandigen Wunden sind sehr schmerzhaft und heilen nur sehr langsam. (Narben entstören!)

Die **Kopfschmerzen** von Staphisagria treten nach Kummer, Verdruss auf und werden beschrieben, als wären Holzkugeln im Kopf oder der ganze Kopf wie aus Holz.

Weiters ist Staphisagria ein wichtiges **Zahnmittel**: bei schmerzhafter Zahnung, wobei die Zähne schon kariös sind wenn sie durchbrechen; vorzeitiger Zahnverfall, Zahnkaries; blutiges, schwammiges Zahnfleisch; nach zahnchirurgischen Eingriffen.

Magen- oder Darmbeschwerden werden als schneidende, krampfartige Schmerzen empfunden. Sie treten ebenso wie **Husten** oder **Atemnot** nach unterdrücktem Ärger, Entrüstung auf.

Auch **Tabakrauch** kann diese Symptome auslösen, wobei der Tabakrauch entweder totalen Widerwillen erzeugt oder der



Patient selbst starker Raucher ist.

Ein großer Wirkungsbereich von Staphisagria ist das **Urogenitalsystem**. Hier kommt es vor allem bei der **Blasenentzündung** zum Einsatz.

Die Entzündung kann die Folge von Blasen- oder Nierensteinoperationen sein, nach Katheterisierung auftreten, nach sexuellem Missbrauch oder nach Geschlechtsverkehr (jung verheiratete Frauen!).

Bewährt kommt das Mittel bei Stuhl- und Harnverhalten nach Bauchschnitt (auch Laproskopie) zum Einsatz. Bei der **Prostataentzündung** ist auffallend, dass die Schmerzen in Blase oder Harnröhre während der Miktion aufhören und nur zwischen den Miktionen auftreten.

Die **rheumatischen Beschwerden** sind ähnlich wie bei Rhus tox., auch hier bessert fortgesetzte Bewegung. Nur findet sich bei Staphisagria im Hintergrund oft eine jahrelang unterdrückte Wut - Wut die im Muskel brennt.

An Hautsymptomen finden wir **juckende Ekzeme**, wobei das

Kratzen zwar bessert, das Jucken an anderer Stelle jedoch sofort wieder auftritt. Es können sich auch dicke Krusten mit scharfen Absonderungen bilden (**Milchschorf, Psoriasis**).

Die Haut neigt auch zu Verhärtungen (wie auf der Gefühlsebene) und es bilden sich **Gerstenkörner** und berührungsempfindliche **Warzen** oder **Kondylome**.

Auslöser von Staphisagria-Erkrankungen

- unterdrückter Wut
- Zorn
- Demütigung
- Kränkung
- unverdiente Beleidigungen
- verletzte Ehre
- Grobheit
- unterdrückter Kummer
- sexueller Missbrauch
- erster Geschlechtsverkehr
- chirurgischer Eingriff

Modalitäten

Verschlechterung bringen kurzer Schlaf, wie zum Beispiel ein Mittagsschläfchen, Berührung und kalte Anwendungen oder Kälte.

Besserung erfolgt durch Wärme und Ruhe; ebenfalls geht es den PatientInnen nach dem Frühstück besser.

Verlangen hat Staphisagria nach Zucker und Süßigkeiten (Zähne!) und Stimulanzen wie Wein. Zu Tabak findet man bei Staphisagria ein ambivalentes Verhältnis (totale Ablehnung oder Verlangen).

Wann Sie an Staphisagria denken sollten

• **Schnittwunden**

glattrandige Wunden nach Operationen oder Unfällen (Messer, Glasscherben); die Wunde ist schmerzhaft, berührungsempfindlich, heilt schlecht; auch nach einem Kaiserschnitt oder Dammschnitt

• **Prostatabeschwerden**

Beschwerden nach Geschlechtsverkehr, nach urogenitalen Untersuchungen und operativen Eingriffen an den Harnorganen; durch Kummer oder unterdrücktem Zorn

• **Harnwegsentzündung**

durch Verletzungen wie durch Geschlechtsverkehr (besonders nach dem „ersten Mal“, Honeymoon-Zystitis) oder nach operativen Eingriffen an den Harnorganen, Katheterisierung, Entbindung

Claudia Maurer

HEILPFLANZEN - ARZNEIPFLANZEN



Schon in den Frühzeiten der menschlichen Entwicklung beschäftigte sich der Mensch mit dem Versuch, Krankheiten zu begegnen und zu heilen.

Vielfach geschah das – und geschieht es heute noch – über Rituale und Beschwörungen, aber auch Meditation; vielfach durch die Heilkraft des Wassers.

Aber nicht zuletzt durch die Anwendung von Pflanzen, deren Heilwirkung durch Beobachtung (z.B. der Tiere) oder durch die Anwendung am Menschen erfahren wurde.

Pflanzen waren lange Zeit die einzige Quelle für „Arzneimittel“. Alle Hochkulturen kannten „Heilpflanzen“.

So auch die der Griechen und

Römer. Drei Namen seien an dieser Stelle hervorzuheben: **Hippokrates** (ca. 460 – 370 v. Chr.), **Dioscurides** (1. Jhdt. n. Chr.) und **Galenus** (129 – 199 n. Chr.).

Im Mittelalter waren es vor allem die Klöster, die das Wissen um die Heilpflanzen pflegten.

Hildegard von Bingen begann

ca. 1150 n. Chr. mit der Abfassung ihrer heute wieder viel diskutierten natur- und heilkundlichen Schriften.

Am Beginn der Neuzeit steht **Theophrast Bombastus von Hohenheim**, genannt **Paracelsus** (1493 – 1541 n. Chr.) im Mittelpunkt.

Eines seiner Ziele war es, durch Destillation die Essenz der Pflanze, also das „Arcanum“ von den übrigen in den Pflanzen enthaltenen Stoffen zu trennen und so den reinen Wirkstoff zu finden.

Paracelsus erkannte wohl auch als Erster, dass es auf die Menge ankommt, ob eine Substanz heilend wirkt oder ob sie giftig wirkt. „Alle Dinge sind Gift und nichts ist ohne Gift.

Allein die Dosis macht, dass ein Ding kein Gift ist“ – so sein berühmter Ausspruch.

Es wären noch zahlreiche große Namen in der Geschichte der Heilpflanzenkunde zu nennen, so z.B. **Hieronymus Bock** (1498 – 1554) oder **Leonhard Fuchs** (1501 – 1566) und nicht zuletzt auch **Samuel Hahnemann** (1755 – 1843), der in seiner Homöopathie eine große Zahl von Pflanzen als Aus-

gangsstoff seiner verdünnten und potenzierten Arzneien verwendete.

Gerade über die in der Homöopathie so typische Vorgangsweise der Arzneimittelversuche am Gesunden haben wir ein großes Wissen über die Heilskraft von Pflanzen erworben.

Etwa ab Beginn des 18. Jhd. begann die Zeit der Erforschung der Heilpflanzen, vor allem über den Versuch der Isolierung organischer Substanzen aus pflanzlichem Material. Ein Meilenstein ist hier vor allem die Isolierung des Morphins aus dem Opiumsaft des Schlafmohns durch **Wilhelm Serturner** (1783 – 1841).

Mitte des 19. Jhd. begannen dann die Versuche, Arzneimittel im Labor zu entwickeln. Meist dienten dabei Substanzen aus der Natur als Vorlage.

So wurde die Salicylsäure dem Wirkstoff der Weidenrinde und der Spierstaude (Mädesüß) nachempfunden. Daraus wurde letztlich das weltweit wohl bekannteste Arzneimittel, das Aspirin.

Ein Siegeszug ohnegleichen schien sich anzubahnen. Chemisch-synthetische Arznei-

mittel verdrängten mehr und mehr die Arzneipflanze bzw. die Heilpflanze aus ihrer bedeutenden Stellung. Es schien möglich zu werden, jede Krankheit wirkungsvoll behandeln zu können.

Dieser Glaube wurde durch das Auftreten oft schwerer Nebenwirkungen – Contergan war das dramatischste Beispiel – erschüttert.

Die Arzneipflanze erlebt derzeit eine Renaissance. Heute werden Pflanzen wieder vermehrt verwendet. Oft in sehr unterschiedlichen Therapieformen.

Solche **Therapieformen** sind:

- Phytotherapie (Pflanzenheilkunde)
- Homöopathie
- Bachblütentherapie
- Aromatherapie
- Anthroposophische Medizin
- Spagyrik
- Hildegard-Medizin

Ferner in den **Therapiesystemen der aus Asien** kommenden immer mehr bei uns Fuß fassenden Traditionen z.B.

- Traditionelle Chinesische Medizin (TCM)
- Ayurveda
- Tibetische Medizin.

HOMÖOPATHIE-RÄTSEL

WELCHE ARZNEI BEKAM DER PATIENT?



Ein 35jähriger Unfallchirurg ruff besorgt um 21:00 Uhr an: "Ich habe die Grippe bekommen und brauche sofort eine Arznei dafür".

Ich frage ihn nach seinen Beschwerden: welche Beschwerden hat er, seit wann hat er sie und wie hat die Erkrankung begonnen.

Er berichtete, dass er schon seit einer Woche leichten Schnupfen mit mildem, zuerst wässrigem, dann gelblichem Schleim hat.

Heute Vormittag kam ein Husten dazu, anfangs nur leicht, am Abend immer stärker mit kurz hintereinander folgenden starken Hustenanfällen.

Diese sind sehr anstrengend und besonders schlimm wenn er ver-

sucht, sich hinzulegen. Er muss sich dann wieder aufsetzen und die Brust beim Husten wegen der Schmerzen fest halten.

Der Husten ist trocken und klingt sehr tief und hohl (als würde er aus der Tiefe der Brust kommen).

Der Patient beschreibt ein kitzelndes Gefühl im Hals dass den Husten hervorruft.

Die Stimme ist tief, heiser.

Er fühlt sich sehr schwach, abgeschlagen und seit 2 Stunden ist ihm fürchterlich kalt und obwohl er mit 3 Decken eingewickelt und zugedeckt ist, wird ihm nicht warm.

Er ist appetitlos und verlangt nach warmen Tee, der jedoch keine Besserung bringt.

Einsendungen

Wir freuen uns auf Ihre Antworten unter:
VHG, Postfach 18, 1232 Wien
oder info@vhg.at

Für richtige Einsendungen gibt es wieder schöne Buchpreise!

Dr. Kristina Schönleitner

DR. WILLIAM BOERICKE



Photo courtesy of Jillian Winston.

Der berühmte amerikanische Homöopath William Boericke wurde am 26. November 1849 in Asch, einer westböhmisches Stadt im damaligen Österreich, geboren.

Er studierte etwa ein Jahr an der medizinischen Fakultät der Universität Wien, bevor er in die Vereinigten Staaten von Amerika emigrierte und sich vorerst in Ohio niederließ.

Am „Hahnemann Medical College“ in Philadelphia setzte er sein Medizinstudium fort und

legte dort 1880 sein Examen ab. Anschließend ging er nach San Francisco, wo er als Homöopath für fünfzig Jahre erfolgreich arbeitete.

1881 war er Mitbegründer des „Pacific Homoeopathic Medical College of San Francisco“ und des „Hahnemann Hospital“. An der Universität von San Francisco wurde er der erste „Professor für Homöopathische Materia Medica und Therapie“, diese Professur übte er 30 Jahre lang aus.

William Boericke starb am 1. April 1929 nach einem schweren

Herzanfall in seinem 79ten Lebensjahr. Er hinterließ seine Frau Kate und sieben Kinder.

Zu seinen großen Verdiensten zählt die Übersetzung der 6. Auflage von Samuel Hahnemanns Organon der Heilkunst ins Englische. 1901 veröffentlichte er seine eigene kurzgefasste Materia Medica, die in insgesamt 9 Auflagen herausgegeben wurde. „Der Boericke“ zählt zu den am weitesten verbreiteten Arzneimittellehren weltweit. 1906 wurde das berühmte „Pocket Manual“ von seinem Bruder Oskar Boericke durch ein Repertorium, ergänzt.

Zwei seiner Söhne traten in die homöopathischen Fußstapfen ihres Vaters. Dr. Garth Boericke wurde Professor für Homöopathie am „Hahnemann Medical College“, veröffentlichte Schriften zur Homöopathie und war Herausgeber des „Journal of the American Institute of Homoeopathy“. Sein Bruder Dr. Charles Boericke praktizierte als engagierter Arzt in Berkley und referierte immer wieder an der „California Homoeopathic Society“ und der „San Francisco Homoeopathic Medical Society“ und gab ebenfalls eigene Schriften heraus.

Claudia Maurer

HOMÖOPATHIE FÜR PFLANZEN?



Bis vor wenigen Jahren wurden unerwünschte „Mitesser“ (z.B. Blattläuse) auch von biologisch orientierten Gärtnern mit Insektiziden bekämpft.

Aber auch biologische Pflanzenschutzmittel greifen in den natürlichen Kreislauf des Pflanzenorganismus ein.

Eines der biologischen Pflanzenschutzmittel ist z.B. Pyrethrum – ein aus einer Margaritenart (Korbblütler/Asteraceae) gewonnenes Insektizid.

Seit einigen Jahren kommen Pflanzenschutzmittel – man

könnte auch Pflanzenheilmittel sagen – auf den Markt. Sie setzen sich zumeist aus Mineralien und Spurenelementen (z.B. Zink, Kupfer, Mangan) und verschiedenen Heilpflanzenauszügen zusammen und sind, wie in der Homöopathie üblich, verdünnt und potenziert.

Wenn Sie mehr über den Einsatz homöopathischer Arzneien bei Pflanzen wissen wollen – es gibt gute Literatur, z. B. „Homöopathie für Garten – und Zimmerpflanzen“ von R. Würthle, erschienen im BLV-Verlag, D-80779 München, ISBN: 3-405-16442-7.

Hans Swoboda



IMPRESSUM

Homöopathie-Bulletin 01/10

Herausgeber

Verein zur Förderung der
Homöopathie und Gesundheit,
Postfach 18, 1232 Wien
ZVR-Zahl: 529496526

Redaktion

Claudia Maurer, Hans Swoboda,
Dr. Kristina Schönleitner

Konzept

schaefer-design.at

Layout, Satz

Sonja Hoffmann

Herstellung

Fair Drucker, Purkersdorf

Fotos

www.fotolia.de, VHG, Julian Winston

Leserbriefe an

info@vhg.at

Der Verein im Netz

www.vhg.at

Diese Ausgabe ist sorgfältig zusammengestellt worden, eine Haftung der Autoren und der Redaktion für Personen- oder Sachschäden ist ausgeschlossen. Bei Fortbestand der Beschwerden, länger anhaltenden oder chronischen Beschwerden immer einen Arzt konsultieren.